
Persistenter Identifier: 1003016723_54
Titel: Evangelisches Schulblatt - 54.1910
Ort: Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung
Strukturtyp: PeriodicalVolume
PURL: http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/1003016723_54/1/

Evangelisches Schulblatt.

Oktober.

I. Abteilung. Abhandlungen.

Handfertigkeitunterricht im ersten Schuljahr.

Von Mittelschullehrerin E. Lindow in Elberfeld.

Immer lauter wird in der pädagogischen Welt die Forderung erhoben, das erste Schuljahr umzugestalten, Lesen, Schreiben und Rechnen zurücktreten zu lassen und andere Beschäftigungen, die sich der kindlichen Natur besser anpassen, dafür aufzunehmen. Das Kind, so sagte man sich, sieht sich mit dem ersten Schultage urplötzlich in eine andere Welt, als die ihm bis dahin bekannte, versetzt; fremde Dinge, die ihm weltenfern liegen, deren Zweck ihm noch recht dunkel ist, werden ihm aufgenötigt, es wird gezwungen, seine lebhaften Glieder, die es bis dahin frei bewegen konnte, streng im Zaum zu halten, ein Zwang, der nicht nur durchaus unnatürlich, sondern auch, eben deswegen, nicht ganz ungefährlich für die körperliche und geistige Entwicklung ist. Zudem sind die Bildungstoffe, die man dem Kinde als geistige Nahrung bietet, nicht der geistigen Beschaffenheit des Kindes angepaßt; es sind der Mehrzahl nach überhaupt keine Bildungswerte, die man da vermittelt, sondern mechanische Fertigkeiten, die das Kind sich später weit müheloser aneignen würde. Während man lange Schulstunden mit dem Anquälen dieser Fertigkeiten verbringt, versäumt man, dem kindlichen Geist die zu seinem Wachstum geeignete Nahrung zu bieten.

Dies sind im wesentlichen die Anklagen, die gegen den bis jetzt meist üblichen Schulbetrieb im ersten Jahre erhoben werden. Mögen sie auch in manchem übertrieben sein, daß sie ganz unberechtigt wären, könnte man nicht wohl behaupten.

Es sind denn auch schon mancherlei Versuche gemacht worden, das erste Schuljahr umzugestalten; vor allem hat man nach Stoffen Umschau gehalten, die besonders geeignet wären, der kindlichen Seele als erste Nahrung zu dienen, an der sie wachsen könne. Die ewig schönen Volksmärchen erzählt man der lauschenden Schar, ihr Gefühl für alles Schöne und sittlich Gute zu stärken und ihr Ohr empfänglich zu machen für die